

# Die neue Trans\*-Klasse

Die Stadt Zürich übergibt den Gleichstellungspreis 2014 an die Rechtsberatung vom Transgender Network Switzerland

Die Transgender-Thematik wird oft noch falsch verstanden. Der Leiter der Zürcher Fachstelle für Transmenschchen erklärt, warum die Darstellung in der Presse so wichtig für das Verständnis von Trans\* ist.

VON DANIEL DIRIWÄCHTER

**D**er diesjährige Gleichstellungspreis der Stadt Zürich geht an die Rechtsberatung vom Transgender Network Switzerland (TGNS). Es ist dies die einzige auf Transrechte spezialisierte Stelle in der Schweiz und wurde vom Juristen und früheren Co-Präsidenten von TGNS, Alec Recher, aufgebaut, der sich heute noch leitet. Der Preis, der am 17. November im Stadthaus übergeben wird, ist mit 20 000 Franken dotiert. Diese Summe soll für den weiteren Ausbau der Rechtsberatung, strategische Prozessführung sowie für eine Rechtsbrochüre verwendet werden.

Dies ist notwendig, denn die Transgender-Thematik wird noch oft falsch verstanden. Besonders in den Medien finden sich Vorurteile, Missverständnisse sowie sprachliche Fehler wieder. Beispielsweise betitelte das Zürcher «CR-Magazin» im Juni ein Porträt über den Transmann Jimmy aus Thailand mit «Wurst andersrum». Freilich war die Eurovisionsgewinnerin Conchita Wurst damals in aller Munde, also bot sich der Titel wohl geradezu an. Obwohl mit den besten Absichten geschrieben, begegnen wir bereits dort dem ersten Irrtum: Bei Conchita Wurst handelt es sich um ei-

«Das Geschlecht entscheidet sich im Kopf und nicht zwischen den Beinen.»

HANNES RUDOLPH, LEITER FACHSTELLE FÜR TRANSMENSCHEN

nen schwulen Mann, der als bärtige Drag Queen für Furore sorgt. Aber Conchita Wurst ist weder Transfrau noch Transmann.

«Conchita Wurst kann helfen, die Toleranz gegenüber der gesamten LGBT-Community zu stärken, aber sie steht nicht explizit für Transmenschchen», so Hannes Rudolph, Leiter der Zürcher Fachstelle für Transmenschchen am Zürcher Checkpoint und selbst ein schwuler Transmann. Die Wurst stehe neben ihrer oft gepriesenen Toleranz für eine Variation der Travestie. Der erwähnte Transmann Jimmy ist daher keine «Wurst andersrum».



Hannes Rudolph, Leiter der Zürcher Fachstelle für Transmenschchen, ist selbst ein schwuler Transmann.

BILD: ZVG

**DIE TRANSGENDER-THEMATIK** wird also falsch wiedergegeben. So ist etwa der Begriff «Transsexualität», wenn auch noch oft verwendet, missverständlich. «Die Vokabel ist eng mit der immer noch bestehenden Psychopathologisierung von Transmenschchen verknüpft. Ausserdem klingt Transsexualität so ähnlich wie Hetero-, Homo- oder Bisexualität. Trans\* hat aber mit Sexualität nur am Rande zu tun. Es geht darum, wer man ist und nicht, welche Art Beziehungen man hat», erklärt Hannes Rudolph. In der Community sowie bei Experten wird mit anderen Begriffen gearbeitet. Die

Vokabel Trans\* (mit oder ohne Sternchen) setzt sich durch.

Im Gegensatz zu Conchita Wurst spielen Transmenschchen keine Rolle – sie sind das Geschlecht, dem sie sich zugehörig fühlen. Eine Gewissheit, die jede Transperson in sich trägt, seit ihr der vermeintlich «kleine Unterschied» bewusst wurde. Es geht also um die Geschlechtsidentität. «Das Geschlecht entscheidet sich im Kopf und nicht zwischen den Beinen», sagt Hannes Rudolph ganz klar. Um damit auf Jimmy zurückzukommen: Er war also nicht früher ein Mädchen und ist nun ein

Mann geworden. Nein – er besass schon immer die Identität eines Mannes. Aber sein Körper passte nicht zu seiner männlichen Identität. Also wollte er diesen anpassen.

Hannes Rudolph weiss, dass dies für Aussenstehende «spitzfindig» wirken kann, es ist aber essenziell für das Verstehen der Situation, in der sich Transmenschchen befinden. Nicht das «nacher» ist eine Verkleidung oder Verstellung – das Leben vorher ist die «Maskerade», die sich für Transmenschchen seltsam und falsch anfühlt. Oft wird Trans\* auch als «Entscheidung» bezeichnet. Aber

schliesslich frage man auch keinen heterosexuellen Mann oder eine lesbische Frau, wann er oder sie sich entschieden habe, hetero- oder homosexuell zu sein. Wobei sich diese Frage natürlich auf die sexuelle Ausrichtung bezieht. Apropos: Auch Transmenschchen können natürlich hetero, schwul, bi oder lesbisch sein.

**TRANSMENSCHEN** werden auch oft auf ihren Körper oder gar ihre Genitalien reduziert. Dabei spielen die beim Leben im richtigen Geschlecht gar nicht die wichtigste Rolle. Die medizinischen Möglichkeiten, um den Körper der eigenen Identität anzupassen, werden aber immer besser. Ein weiterer Begriff betritt hier die Bühne: die «Umwandlung». Doch man spricht nicht von einer Umwandlung, sondern von einer «Angleichung». Hannes Rudolph dazu: «Da beim Phänomen «Trans\*» biologistisches Denken nichts bringt – weil ja gerade der Körper nicht zum Geschlecht passt – muss dieser Biologismus auch in der Sprache überwunden werden. Niemand wird durch Operationen Mann oder Frau – die Leute sind es schon vorher. Und nicht alle Transmenschchen lassen sich operieren.»

**Ebenfalls** wird in den Medien nicht selten behauptet, dass die Hormonbehandlung alles andere als gesund sei. Im Falle von Jimmy aus Thailand werden Nebenwirkungen «von Haarausfall bis zu drastisch erhöhten Krebs- und Schlaganfallrisiken» genannt. Dies sei Unsinn, so Hannes Rudolph. «Die Hormontherapie, wenn sie ärztlich überwacht wird, gilt als sicher», weiss er.

Betreffend dem Haarausfall kann auch er nur mit einem Lächeln sagen, dass die meisten Männer früher oder später darunter leiden, so auch Transmänner in entsprechender Behandlung. Zudem erhöhe sich das Krebsrisiko lediglich in einem Ausmass, wie es etwa auch von der Anti-Baby-Pille bekannt sei, so der Fachmann. Weitere Nebenwirkungen der Hormontherapie bei Transmännern seien absolut vergleichbar mit den Nebenwirkungen einer männlichen Pubertät (z.B. Akne oder vermehrtes Schwitzen). Auch das Risiko für Herz- und Kreislaufprobleme erhöhe sich analog zum Risiko, das biologische Männer haben. Es sei daher problematisch, wenn von einer «gesundheitsschädlichen» Hormontherapie die Rede sei, meint Hannes Rudolph. Dies könne Transmenschchen verunsichern, die gerade in der Selbstfindung oder im Coming-out steckten.

Die Trans\*-Thematik mit diesem Artikel ausreichend zu erklären, ist natürlich nicht möglich. Aber es ist wichtig für die Akzeptanz und das Verständnis gegenüber Transmenschchen, dass Nicht-Betroffene einen Punkt verstehen: Die Identität ist entscheidend.

## Brückenschlag über den Nordring

Mit einer neuen Fuss- und Radwegbrücke über die A1 will Opfikon die beiden Quartiere Glattpark und Glattbrugg verbinden

VON ALEXANDER LANNER

101 Meter lang und 3,5 Meter breit – mit diesen Dimensionen wird die geplante Brücke über die Autobahn bei Opfikon schon von weitem auffallen. Wie Roland Stadler, Leiter Bau und Infrastruktur der Stadt Opfikon, auf Anfrage erklärte, dürfte jedoch noch einige Zeit vergehen, bis das Bauwerk steht. «Als Nächstes muss der Opfiker Gemeinderat Ende 2014 oder Anfang 2015 über den Nettokredit von 2,744 Millionen Franken bestimmen», sagt er.

**IM STADTRATSBERICHT** von Ende April wurde die Baukosten noch mit rund 1,5 Millionen Franken angegeben. «Damals war man noch von einer kürzeren

Brücke ausgegangen», stellt Stadler klar. Der Zugang auf der Seite des Glattparks wurde auf den bestehenden Erdwall verlagert. Dies hat zur Konsequenz, dass ein Einschnitt in der Betonwand des Lärmschutzwalles nötig wird.

Auf der anderen Seite soll die Anbindung im Quartier Fall-/Böschewiesen durch eine Geländeaufschüttung erfolgen. Der Höhenunterschied zum gewachsenen Terrain werde mit drei oder vier Wegkehren überwunden. Wie Roland Stadler erklärt, seien allein für diese aufwendigen Arbeiten 600 000 Franken vorgesehen.

**STADLER HOFFT**, dass bis Ende 2014 definitiv bekannt sein wird, ob sich der Bund am Projekt beteiligt. Im Agglome-



Die geplante Fuss- und Radwegbrücke über die A1.

BILD: VISUALISIERUNG MAX BOSSHARD

rationsprogramm des Kantons Zürich der 2. Generation ist die Brücke als unterstützungswürdig in der A-Liste zu finden. Nimmt die Brücke all diese Hürden, könnte sie bis 2016 realisiert werden.

**BEIM GEPLANTEN ÜBERGANG** soll die Variante einer Schrägseilbrücke gewählt werden. Wie es in der Medienmitteilung des Opfiker Stadtrats heisst, ermöglichte die Ausbidung des Tragwerks als seilverspannte Konstruktion eine stützenfreie Überquerung der Nationalstrasse. Der zur Nationalstrasse hin geneigte Pylon wird zusätzlich mit einer seitlich angeordneten Rahmenkonstruktion bis zum rückwärtigen Pfeiler zurückgebunden.